Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 26 (1922-1923)

Heft: 6

Artikel: Lied

Autor: Boelick, Martin

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-667118

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Rartin Boelith: Lied. — Ludwig Finch: "Nal" sagte Herr Schmidt. Ried. Wissen. Wissen, daß die Wälder blühen müssen, Was die Stürme auch zu Voden rissen, Uch, und stark und voller Freude sein! Weine Saat vertrau ich stolz der Erde, Und ich glaube, daß sie wachsen werde Und sich sebe in den Sonnenschein. Ob ich selbst die reisen Garben binde, Ob ein andrer ihre Fülle sinde, Soll ich darum stumm und mutlos stehn? Nehm sein Werkzeug jeder in die Kände, Schasst und lebt! und winkt der Tod: Zu Ende! Laht uns lächelnd ihm entgegengehn. Wartin Boelit.

# "Na", sagte Herr Schmidt. \*)

Von Ludwig Finch.

Als ich zehn Jahre alt war, hatte ich sech= zehn Onkel und Tanten. Und ich hatte Geig= stunde. Der stramme Musikdirektor Schmidt mit dem weißen Schnauzbart, ein alter Stabs= trompeter, kam zu uns ins Haus, und wir strichen wacker miteinander. Einmal war im Nebenzimmer Besuch, die Tante Ottilie.

"Fit das die Schwester von deinem Vater oder von deiner Mutter?" fragte mich der Geig= meister.

"Ich weiß es nicht," sagte ich und wurde

"Na!" sagte Herr Schmidt, und wir strichen meiter.

Dieses "Na!" brannte mir in der Seele. Nach der Stunde ging ich zur Mutter und er= fuhr, daß die Verwandte keine Schwester von Vater oder Mutter war, sondern die Frau eines weitläufigen Vetters. Aber ich hatte sie sehr lieb. Sie war sanft und schön, oft ging ich an ihrem Hause vorbei und ließ mir aus dem Fen= ster ein Butterbrot von ihr geben, und sie hatte in einem hohen Vorzimmer große Bäume und Pflanzen stehen, es war ganz dunkelgrün vor Blättern, und jedes Jahr wuchsen an zwei Bäumchen goldgelbe kleine Orangen. Auch hatte sie einen weißen Pudel, der hieß Schlupp.

Wer aber war diese Tante? Ich schrieb mir alle Brüder und Schwestern meiner Eltern zu= sammen mit ihren Chegatten und frug mich durch, bis ich wußte, wo ich die sanfte Tante Ottilie hintun mußte.

Habt ihr noch Großeltern? Ich habe keinen Großvater gekannt, und ich habe nur eine schwache Erinnerung an eine feine alte Frau, die Mutter meines Vaters. Sie starb, als ich drei Jahre alt war. Da ist mir viel entgangen. — Wie wäre es, wenn ihr alle eure Großeltern aufschriebet, und was ihr von ihnen wift, und dann deren Eltern und Großeltern? Ihr werdet staunen, wie weit ihr kommt. Und dann

<sup>\*)</sup> Aus: Der Ahnengarten. Von Ludwig Finckh. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Finckhs Erzählungskunft meistert die frisch aus dem Leben geschöpften, anekdotenreichen Stoffe mit sicherer und leichter Hand. Kaum ein anderer Dichter unserer Zeit schreibt so herzhaft unbekümmert, gerade heraus und immer anmutig, und solche Verbindung von Gemüt, Charakter und gesundem Menschenverstand macht auch diese Gabe Finchs zu einem Buche, das wie das tägliche Brot schmeckt; jenes ländlich rauhe, unverfälschte, duftende und nahrhafte, dessen wir zum Leben bedürfen.